

Ewa Cwanek-Florek

Das Bild der multikulturellen, multiethnischen Habsburger Metropole auf Grund der Lexik: "Das alte Wienerisch : Ein kulturgeschichtliches Wörterbuch"

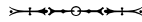
Studia Germanica Gedanensia 21, 15-23

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Ewa Cwanek-Florek



Das Bild der multikulturellen, multiethnischen Habsburger Metropole auf Grund der Lexik: „Das alte Wienerisch. Ein kulturgeschichtliches Wörterbuch“

Einleitung

Wien war Jahrhunderte lang die Hauptstadt eines Vielvölkerstaates – die multiethnische Monarchie der Habsburger vereinigte innerhalb ihrer komplizierten Geschichte sogar bis zu 14 Nationen. Jede von ihnen bereicherte den österreichischen Staat um die eigene Sprache und eigene Kultur. Der Glanz Wiens, als einer Stadt breit verstandener Kultur, sowie die Möglichkeit der Verbesserung der eigenen ökonomischen Lage zogen sowohl begabteste Persönlichkeiten aus der ganzen Monarchie als auch die Bevölkerung aus ärmeren Teilen des Staates heran. Infolgedessen wurde diese Kaiserstadt einige Jahrhunderte lang zum Schmelztiegel der verschiedenen Sprachen und Kulturen (vgl. Beyerl / Hirtner / Jatzek (2007:9 ff.), Wintersberger / Artmann (1995:3 ff.), Ebner (1998:6 ff.), Grüner / Sedlaczek (2003:5 ff.), Sedlaczek (2004:7 ff.), Szastak (2004:51 ff.)), die ihre Spuren u.a. in der Lexik der dortigen Mundart hinterlassen haben¹. Einer der Versuche der Klassifikation ihres Wortschatzes² ist das Werk Mauriz Schusters³ „Das

¹ Das Gebiet der Verwendung dieser Mundart charakterisiert die bekannte Forscherin des Wiener Dialektes Univ.-Prof. Maria Hornung mit folgenden Worten: „Der Raum, in dem Wiener Mundart gesprochen wird, ist sehr ausgedehnt: er reicht von ebenerdigen Erdberger Fuhrwerksbetrieben mit ihren einstigen Pferdeställen und Futterschuppen über die weitläufigen Vorstädte mit Arbeiter- und Villenvierteln zu den vornehm verschlossenen Palästen, die einstmals vom Adel der österreichisch-ungarischen Monarchie bewohnt waren; er reicht aber auch zu den Weinhauerhäusern z.B. am Westrand der Stadt, an dem sich beim Heurigen abends viele Stelldichtein gaben, einstige Aristokraten, hohe Beamte, Wissenschaftler, Angestellte, Geschäftsleute und Arbeiter, Fremde und Einheimische“ (Hornung 2002:9).

² Die anderen gegenwärtigen Wörterbücher der Wiener Mundart sind: Hornung / Grüner (2002) mit 16 000 Stichwörtern; Teuschl (1994) mit 6 000 Lemmata und Wehle (1980) mit 4 000 Stichwörtern.

³ Mauriz Schuster (1879–1952) war Universitätsprofessor für klassische Philologie. Die erste Auflage dieses Wörterbuches erschien 1951. 1996 erschien eine erweiterte Auflage, die die „Sprachelehre der Wiener Mundart“ von Hans Schikola enthält.

alte Wienerisch. Ein kulturgeschichtliches Wörterbuch“. Der Autor selbst charakterisiert seine Veröffentlichung als eine „Darstellung der Wiener Mundart“ (1996:7) und ein „Wörterbuch des Altwienerischen“ (ebd., S. 9). An dieser Stelle ist zu bemerken, dass obwohl es sich bei den Nachschlagwerken um objektive Informationsspeicher handelt (vgl. Haß-Zumkehr 2001:9), jedes Wörterbuch gewissermaßen ein „Sittengemälde der jeweiligen Zeit“ (vgl. ebd.) ist. Die Ursache dafür bildet die Tatsache, dass jede Veröffentlichung dieser Art immer eine größere oder geringere Gebundenheit an das Weltbild des Lexikografen aufweist – besonders was den Inhalt betrifft, der über die „nackten“ Informationen hinausgeht (ebd., S. 13). Durch die Auswahl bestimmter Stichwörter unterstreicht jeder Autor in seinem Werk den Rang dieser semantischen Gruppen, die – in Übereinstimmung mit seiner Vorstellungen von der Welt, der Gesellschaft, der jeweiligen Wirklichkeit u.s.w. – die Ganzheit des gegebenen Bereiches am besten darstellen (ebd., S. 11–12). So muss es auch der Fall bei Mauriz Schuster sein. Das in seinem Wörterbuch dargestellte Material, mit dessen Hilfe Lemmata erläutert werden, ist um so wertvoller, denn es ist – wie es scheint – keine Kompilation anderer vorhandenen Wörterbücher, sondern ein Abbild der eigenen Sprach- und Kulturkompetenz des Lexikografen, „verbunden mit einem Charme, aus dem die ganze Liebe des Menschen Mauriz Schuster zu seinem alten Wien spricht“ (Schuster/Schikola 1996:8). Die große Zahl der von Schuster gesammelten Stichwörter stellt ein wertvolles Erbe der Elemente sowohl der österreichischen Kultur, als auch der Kultur dieser Völker dar, die im Verlauf der Jahrhunderte die Habsburger Monarchie bildeten. Diese Begriffe sind zusammen mit dem Zerfall von Österreich-Ungarn – dem Staat, der für den Autor das Symbol für die „guten, alten Zeiten“ war – verschwunden. Insofern ist der österreichische Wortschatz um Bezeichnungen, die das bunte Bild des alten, multikulturellen und multiethnischen Wiens wiedergeben, verarmt worden.

Da eine vollständige Analyse aller Stichwörter des besprochenen Wörterbuchs über den Rahmen des Artikels hinausgeht, wird weiter ausschließlich ein geringer Ausschnitt aller Lemmata untersucht, nämlich die Substantive. Im Zusammenhang mit der Tatsache, dass dieses Gebiet ebenso einen zu großen Raum für die Grenzen des folgenden Artikels lässt, wird mein Interesse auf den ersten Teil aller Stichwörter (von A bis M, 311 Einheiten) eingeeengt, die jedoch für das ganze Werk repräsentativ zu sein scheinen. Um das Bild Wiens der Epoche *Fin de siècle* auf diese Art und Weise besser darstellen zu können, wird die Lexik thematisch in einige semantische Gruppen aufgeteilt. Die Stichwörter können in jeweiligen semantischen Gruppen mehr als einmal auftreten, wenn das Lemma mehr als eine Bedeutung aufweist.

Mauriz Schusters Bild des multikulturellen, multiethnischen Wiens

M. Schuster versetzt den Leser seines Wörterbuches in eine Welt, die nicht mehr da ist. Die Analyse der Bedeutung der Lemmata seines Nachschlagwerkes lässt auf den ersten Blick den Schluss ziehen, dass der Autor die Aufmerksamkeit der Leser

im bunten Bild des alten Wiens aus seiner Kindheit und Jugendzeit vor allem auf zahlreiche Besonderheiten der damaligen Kaiserstadt lenkt. Die erste umfangreiche Gruppe der Stichwörter dieser Art spiegelt das Bild der Metropole selbst und ihrer Umgebung wider⁴. Besonders interessant sind diese Lemmata, die die bestimmte Gegend mit Hilfe von ausschließlich für sie typischen Merkmalen beschreiben. Die Funktion der charakterisierenden Kennzeichen konnten beispielsweise die Beschäftigungsbezeichnungen der dortigen Bewohner erfüllen⁵ oder sogar die Familiennamen von bekannten Persönlichkeiten⁶. Eine weitere Gruppe von mundartlichen

⁴ Die von M. Schuster genannten nur für diese Donaustadt charakteristischen Objekte, die die wienerische Atmosphäre der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts zum Ausdruck bringen, sind: *Aquarium* s. – ein kleiner Tiergarten, namentlich für Wassertiere und Amphibien, den Direktor Brehm leitete; *Äsch'n-märk* m. – eigentlich Aschenmarkt, die ursprüngliche Bezeichnung des späteren Naschmarkts an der Grenze zum 5. und 6. Bezirk; *Austria-hotel* – (Gauernersprache) Polizeidirektion; *Erbsien-haus* – ein ehemaliges Armenversorgungshaus (an der Landstraße); *Es(e)ls-stiag'n* f. – Eselsstiege. Diesen Namen führte nach der Bergtreppe in Hernals auch die Eisenbahnbrücke in Ottakring (Degengasse). Der Volksmund wusste von diesen Stiegen Wundersames zu vermelden: wer deren erste oder letzte Stufe betritt, wird ein Esel; *Herrgott, blauer* – (scherz.-iron.) Bezeichnung eines einstigen Wiener Versorgungshauses: seine Insassen sind bereits dem Jenseits (der blauen Himmelswohnung des Herrgotts) nahe; *Lina* f. – Linie: die einstigen Wiener Linienwälle, an deren Stelle der heutige Gürtel getreten ist, hießen ehemals *die Lina*, sowie *Lina-wäll* m. – der einst um die Wiener Vorstädte gezogene äußere Befestigungsgürtel Wiens, eigentlich die Linienwälle. Ein Paar weitere Bezeichnungen sind ebenso eng mit der Topographie des alten Wiens verbunden: *Berndl-Kolonie* – (scherz.) jenes Gebiet des späteren „Strandbades“ Gänsehäufel, wo der Naturheiler F. Berndl seine ersten Sonnenanbeter um sich versammelte; *Feuerwerks-wies'n* f. – zur Linken der heutigen Ausstellungsstraße, die früher „Feuerwerksallee“ hieß, breitete sich die große Feuerwerkswiese aus; *Gimpl-ins'l* – ein Teil von Rudolfsheim, südlich der Sechshausenstraße; *Glaßi* f. – das Glacis (Vorgelände) Altwiens; an die Stelle der alten Festungswälle und des Glacis traten im neuen Wien die Ringstraße und der Kai, sowie *Hex'n-tänz* – (scherz.) ehemalige Bezeichnung des kleinen Platzes bei der Abzweigung des Skodagasse von der Alser Straße. Außerdem zu erwähnen sind die mundartlichen Lemmata für verschiedenste Lokale: *Löchl* – eine stadtbekannteste Metstube in der Ertlgasse; *Mehlgruab'n* f. – Name eines einstigen Gasthofs auf dem Neuen Markt; *Met-häus'l* n. – Metschenke. Besonders bekannt, aber auch übel bekundet war das Metschenke im alten Würstelprater. Alles umgeben von der schönen, blauen *Dānau / Dāna*.

⁵ *Brilliant'n-grund* – der 7. Wiener Bezirk: hergeleitet von gut prosperierenden Seidenwerkstätten zu josefinischen Zeiten; *Ganserl-berg* – Scherzbezeichnung des Hügelzugs zwischen dem 17. und dem 18. Bezirk Wiens. Die früheren schlichten Vorstadtbewohner dieser Gegend hielten sich vielfach Geflügel; *Jäger-zeil-n* f. – der frühere Name des unteren Teils der heutigen Praterstraße: Maximilian II., der in den Praterauen zu jagen pflegte, ließ auf dem Gelände der späteren Jägerzeile für seine Jäger 18 Wohnhäuser in einer Zeile (Gasse) errichten.

⁶ *Lueger-viert'l* n. – Teilgebiet des 3. Wiener Gemeindebezirks: mit Bezug auf die einstige Privatwohnung des Bürgermeisters K. Lueger.

Die mundartlichen Stichwörter, die die Umgebung der Stadt bezeichnen, sind: *Äff'n-türkei* – (spött.) Wiener Vorortgebiet, namentlich die Brigittenau; *Bandl-krämer-landl* – die Heimat der Bandlkrämer: das Waldviertel in NÖ; *Hunds-turn* m. – Hundsturm, einstens eine Wiener Vorstadt; *Kledering* – Kledering, Ortschaft bei Schwechat (NÖ); *Kräwät'n-dörfl* n. – scherz.-geringschätzige Bezeichnung der einstigen Wiener Vorstadt Spittelberg: Das Wort sollte anzeigen, dass die dortigen Wohngelegenheiten kaum die allerbescheidensten Ansprüche befriedigen konnten und *Lerch'n-feld* – einst eine der entfernteren Vorstädte Wiens, oder eventuell *Ix-kirch'n* – (scherz-spött.) Ortsbezeichnung im Sinne von „irgendein Krähwinkel“.

Stichwörtern stellen die nur für diese Stadt charakteristischen Personen dar. Das sind entweder historische Persönlichkeiten, deren Namen aus gewissen Gründen zur Lexik der Wiener Mundart eingefügt worden sind⁷, oder nur in dieser Metropole auf diese Art und Weise bezeichnete Altwiener Straßenfiguren und einstige Straßentypen⁸. Gewissermaßen verwandt mit diesen längst nicht mehr gebrauchten Bezeichnungen für die Straßenfiguren sind Namen der Berufe oder Beschäftigungen der Altwiener, die jetzt meistens nicht mehr ausgeübt werden. Manche von ihnen wurden traditionell mit Staatszugehörigkeit⁹ oder Wohnort der sich damit beschäftigenden Menschen verbunden¹⁰. Aufmerksamkeit verdient auch eine relativ umfangreiche Gruppe von Stichwörtern, die verschiedenartige Händler bezeichnet¹¹. Eine

⁷ *Berndl* – Florian Berndl, ein Naturheiler, der auf einer Insel im Bette der Alten Donau verschiedene Krankheiten, durch Freiluft-, Sand- und Sonnenbäder heilte; *Bielo* – der Wiener Gemeinderat J. Bielohlawek (zu Luegers Zeit), der sich durch manche urwüchsige Aussprüche blühender Albernheit bemerkbar machte. Seine „Weisheiten“ richteten sich vornehmlich gegen Kunst und Wissenschaft sowie gegen deren Vertreter; *Calafáti* m. – Besitzernamen des einst volkstümlichsten Ringelspiels (Karussells) im Wiener Volkssprater, das wegen seiner altertümlichen Besonderheit seit 1935 unter behördlichem Denkmalschutz stand und 1945 durch den Krieg zerstört wurde; sowie *Krati-báschi* m. – richtig: Kratky-Baschik, Namen der Inhaber einer Praterbude (bis etwa um 1910), die als Zauberbertheater eingerichtet war.

⁸ *Fliag'n-fānga* m. – Verkäufer der Fliegenfänger; *G'f'rorne-mā^m* – Verkäufer von Fruchteis; *Got(t)schéwer* / *Got(t)scheber(er)* m. – Hausierhändler vom Südfrüchten und Süßwaren; *Lavendl-weib* – Verkäuferin von Lavendlbüschelchen; *Bierhäuslmensch* n. – eine Dirne, die hauptsächlich in kleinen Winkelkneipen anzutreffen ist, oder *Grāb'n-nymphen* – scherzhaft Bezeichnung der Abends auf der Grabenpromenade erscheinenden Straßendirnen.

⁹ Die von M. Schuster erwähnten mundartlichen Bezeichnungen für Vertreter anderer Völker sind: *Iwan* – Russe; *Janosch* m. – Ungar, von ung. János – Johannes; *Jantschi* m. – Ungar, Koseform zu Janosch; *Jud* m. – Jude; *Katzl-mācher* – Italiener; *Krāwāt* – Kroat.

¹⁰ Wie: *Bosniak* – ein aus Bosnien oder der Herzegowina stammender Verkäufer von Feuerzeugen, Pfeifenspitzen, Uhren, Uhrketten, Ringen u.s.w.; *Essi-mā^m* – Essigmann, Bezeichnung einer seit dem ersten Weltkrieg verschwundenen Wiener Straßenfigur. Der *Essi-mā^m* war Italiener; *Handléh* m. – wandernder jüdischer Hausierer; *Bandl-krāmer* m. – ein meist aus dem niederösterreichischen Waldviertel oder aus den Sudetendländern stammender Wanderhändler; *Binkl-jud* – 1. jüdischer Wanderhändler; 2. (verächtlich) Scheltwort für Jude; *Dāmpf-g'scherter* – (spött.) Bauer aus dem Marchfeld; *Figuri-mā^m* / *Figurini* m. – Italiener, der in Wien mit allerlei Gipsfiguren handelte; *Kolöffl-krāwāt* m. – eigentlich Kochlöffelkroate, ein herumziehender Straßenhändler, er war aber gewöhnlich kein Kroat, sondern eher ein Slowake; *Körberl-jud* – eine vielgenannte Figur des Hernalser Kalvarienbergs oder *Mist(e)lbācher* – Bauer, Urbild des Provinzlers: von einer Provinzstadt Mistelbach in NÖ. Die andere Bedeutung dieses Lemmas ist: 2. derber Wachmann.

¹¹ Außer den oben genannten Bezeichnungen für Berufe, die traditionell Vertreter bestimmter Nationen ausgeübt haben, sind das: *Brādlbrāder* – Selcher, der frischgebratene Würste feilbietet; *Fāzi* m. – Geschäftsführer; *Furlaner* – wandernder Kleinhändler; *Haringer*, m. – Geflügelhändler; *Kas-stecher* – 1. Käsestecher, Käsehändler; 2. Feinkosthändler; *Käst`n-brāder* m. – ein Mann, der auf einem kleinen Ofen im Freien Edelkastanien (Maroni) brät; *Kirzl-weib* – Verkäuferin von Kerzen in Kapellen und bei Kirchen oder *Krattl-träger* m. – Wanderhändler, der Handwerkzeug feilbot.

Die anderen Namen der Berufe oder Beschäftigungen, die schon lange nicht mehr im täglichen Gebrauch sind, sind folgende: *Audienz-schwester* – feinsittige, vornehm gekleidete Bettlerin (ehemals Bettlerin beim Kaiserhof), die jeder Arbeit aus dem Wege geht; *Blitz-â(b)leiter* – (scherz.) Wachmann in der österreichisch-ungarischen Monarchie, mit Bezug auf die silbrig glänzende Spitze seiner Pickelhaube; *Evangelii-mā^m* – ein meist bejahrter Mann, der in Hausfluren und –höfen aus den Evangelien vorlas; *G`sichter-schneid-wāchter*

weitere Gruppe der mundartlichen Substantive aus Schusters Wörterbuch lässt den Leser erkennen, was im alten Wien getragen wurde. Dem Autor fielen nämlich in Bezug auf Männer (nicht nur *Gigerl* m. – Modegeck, Stutzer) Zylinderhut¹², charakteristische Kragen¹³ sowie Krawatten¹⁴, *Kombinescherl* (n. – Hemdhose, und zwar ein aus Bluse und Hose bestehender Schlosseranzug¹⁵); *Kamasól* (n. – Kamisol, Weste und *Flinserl* n. – Flitter, von Männern getragenes Ohrschraubchen) auf. Damalige Damentrachten dagegen, worauf Schuster seine Aufmerksamkeit lenkte, waren: *G'schwind-röck'l* (n. – leichter Rock, gewöhnlich aus Wollplüsch); *Gebernek* (m. – langer, mit ungarischer Verschnürung versehener Überrock, besonders Winterrock); *Jass* (m. – 1. Rock, Winterrock, insbesondere: 2. alter, bereits schäbig und wertarm gewordener Überrock; 3. abgenütztes Gewand) oder *Kittl / Kidl* (m. – 1. Frauenrock; 2. Rock oder eine ehemalige Damenhaartracht). Eine Falte des Frauenrockes hieß in Wiener Mundart *Kittl-fält`n* f. Ein aufmerksamer Leser des Wörterbuches wird ebenso über die Wiener Sitten der Epoche *Fin de siècle* informiert. Dies umfasst Begebenheiten von der Geburt bis zum Tod (*Butt(e)n-hansl*), der in dieser Stadt besonders kultiviert wurde, nicht ohne die mundartlichen Namen der Bräuche und Requisiten der Kirchenjahresfeste¹⁶, der Familienfeste¹⁷ und Bezeichnungen für verschiedenste Bälle und andere Tanzgelegenheiten¹⁸. Interessant ist die Etymologie

– Sicherheitswachmann; *Häderlump-weib* – Sammlerin zerrissener Zeugstücke und anderer Haushaltsabfälle; *Kib(e)rer* – Sicherheitsbeamter, insbesondere ein Angehöriger der Polizeibehörde, der verdächtige Leute aushorcht, um sie sodann zu verhaften; *Läder-nimpf* n f. – (scherz) Wäscher mädchen, Wäscherin; *Latern-anzünder*; *Laufer* – Läufer, ein junger Mann, der gleichsam als Herold vor dem Wagen „hoher“ Adelliger herlief, um deren Ansehen zu steigern und *Mistbauer* – Fuhrmann, der den Kehricht aus den Häusern abholte. Die alten Bezeichnungen für Berufe, die man bis heute ausübt, sind: *Gäflhaxl-bälwierer* – (ger.-spött.) Inhaber eines kleinen Barbiergeschäfts (Friseur); *Grea'ling* m. – Zollwächter; *Haus-herr* – der Besitzer eines oder mehrerer großer Zinshäuser mit zahlreichen Wohnparteien; *Jägl / Jogl* – Bauer; *Möring-rämer* m. – Kanalräumer, und *Kondukt-ä'säger* m. – Unternehmer von Leichenbestattungen.

¹² *Butt(e)n-huaber* m. – Träger eines Zylinderhutes; *Ängst-röhr`n* f. – (scherz., spött.) Zylinderhut; *Glänz-butt`n* f. – Zylinderhut, dessen aus Pappe hergestellte Grundform in der Regel mit schwarzglänzendem Filz oder Seidenplüsch überkleidet wurde; *Mehlwurm-häf* n – scherzhaft-spöttische Bezeichnung des Zylinderhuts.

¹³ *Adria-krägn* – weit offener, weicher Hemdkragen (1913, mit Bezugnahme auf die damalige Adria-Ausstellung in Wien); *Feuer-mauer* – hoher Stehkragen, wie ihn eine Zeitlang die Herrenmode „gebot“.

¹⁴ *Bindl* n. – Halsbinde, Krawatte; *Krawattl* n. – eine kleine Krawatte.

¹⁵ Aber auch Damenwäsche.

¹⁶ *Christbam-brëdln* – Christbaumbrettchen, das hölzerne Fußkreuz des Weihnachtsbaumes; *Eier-peck`n* n. – ein besonders von Kindern und Jugendlichen viel geübter Osterbrauch; *Faßl-rutsch`n* n. – am Namenstag des hl. Leopold (15. November), des Landespatrons von Niederösterreich, fahren die Wiener alljährlich nach dem nächsten Klosterneuburg, pflegen sich daselbst an den vorzüglichen Weinen des Stiftskellers zu erfreuen und in seliger Stimmung von dem dortigen Riesenfasse herabzurutschen: „Das Faßlrutsch`n in Klosterneuburg“.

¹⁷ *Bind-bändl* n. – 1. ein Band, das zum Binden des eingehüllten Säuglings diente; 2. Angebinde (Geschenk) des Taufpaten; *Ehrn-ta / Ehrn-täch* – Hochzeitstag, eigentlich Ehrentag.

¹⁸ *Fiaker-ball* – mit besonderem Gepränge abgehaltener Ball der Faschingszeit, an dem die Fiaker ihre Großzügigkeit in jeder Hinsicht betätigten; *Fiaker-milli* – die einst rühmlich bekannte Leiterin

des Wortes *Fiedlerin* – es war vor Jahrzehnten üblich, sich über einen Verlust mit den scherzenden Worten zu trösten: „Hin is hin: Anna Maria Fiedlerin“. Der Ausdruck geht angeblich auf eine einst stadtbekannt Wiener Dirne mit dem Namen Fiedler zurück, die sich oft der Worte „Hin is hin“ bediente. *Jesas-deuter* m. ist dagegen ein leichter Stoß mit der Hand, um jemanden auf etwas aufmerksam zu machen.

Wien war seit Jahrhunderten das kulturelle Zentrum der Monarchie, in der – gewisse Zeit – „die Sonne nie unterging“. Die breit verstandene Kultur, als ein äußerst wichtiger Bereich, musste daher auch im M. Schusters Wörterbuch präsent sein: Ein Bild dieser Gegebenheit sind einige mundartliche Lemmata aus dem Gebiet der Architektur¹⁹, Theater²⁰, Musik²¹, Medien²² und Literatur²³. Interesse wecken zwei Stichwörter, die von Namen historischer Personen abgeleitet wurden und auf diese ungewöhnliche Art und Weise den Wortschatz der Wiener Mundart bereichert haben: *Drahanek* (vgl. Anm. 22) und *Friedensbertha* (vgl. Anm. 24).

Ein unzertrennliches Element und ein Wahrzeichen des alten Wiens war der kaiserliche Hof. Die besondere Anwesenheit der kaiserlichen Familie in den Gedanken der Wiener sowie die Verbindung der verschiedenen Lebensbereiche der Donaustadtbewohner mit den Habsburgern unterstreichen folgende Mundartlemmata – meistens Komposita mit dem ersten Glied „Kaiser-“ – vor allem aus dem Bereich der Küche²⁴, aber auch: *Hof-kutsch`n* f. – Hofkutsche, Kutsche des ehemaligen

der Wäschermadl-Bälle (Emilie Pemmer); *Fünfkreuzertanz* m. – billige Tanzgelegenheit, wie sie namentlich in manchen Gast- und Tanzlokalen des einstigen *Wurstlpraters* bestand; *Lång-aus* m. – ein veraltet, mehr ländlicher Tanz.

¹⁹ *Danau-fetz'n* m. – (verächtlich) ein sittenloses Frauenzimmer allermindesten Sorte; *Gepäck* n. – (schelt.) flatterhaftes, ungezogenes Frauenzimmer; *Kamanet / Kaminet* n. – Kabinett, kleines einfenstriges Gemach; *Kalupp'n* f. – minderwertiges Haus (Häuschen, Hütte); *Knällhütt'n* f. – 1. Pulverhütte; 2. ärmliches Häuschen, das gewissermaßen zusammenzukrachen droht; *Bassëna* f. – Wasserleitung (Wasserbecken) auf dem Gang eines Stockwerks in Wohnhäusern, wo beim Wasserholen häufig manche Hausbewohner zusammentrafen (Die andere Bedeutung dieses Lemmas ist: 2. Rohrbrunnen auf der Straße); *Kobl* m. – enger Raum, 2. Taubenhaus.

²⁰ *Juchhee* f. – die obersten (billigsten) Galerieplätze im Theater; *Kasperl* m. – eine lustige Bühnenfigur, die den früheren Hanswurst ablöste; *Käspornelli* m. – Kasperle, Hanswurst, Tollkopf; *Kreuzelkomedi / -kumedi* f. – kleine Volksschaubühne, wo für wenig Geld nicht viel Gutes geboten wurde; *Matthi(a)sl-galerie* – die letzte, d. i. oberste (billigste) Galerie der Schaubühne.

²¹ *Burgmurrer* m. – Bezeichnung der ehemaligen Wiener Burgmusik, aber auch der hauptsächlich aus Bläsern und Trommeln bestehenden Musikkapelle selbst, die zur Ablösung der Wache in die Hofburg zog und schneidige österreichische Marschweisen spielte; *Burg-musi* – Burgmusik; *Drahanek* – Scherzbezeichnung für Werkelmann mit Bezugnahme auf einen einst volkstümlichen Tonkünstler (Dirigenten) dieses Namens; *Harpfenist / Harpfanist* m. – 1. Harfenspieler; 2. Volkssänger.

²² *Extra-bladl* – Sonderausgabe einer Tageszeitung, bloß aus einem Blatt bestehend; *Kerl* – eine einst vielbelächelte Gestalt des Wr. Witzblattes *Figaro*.

²³ *Friedensbertha* – eine meist in spöttischem Sinn gebrauchte Scherzbenennung der ebenso mutigen wie edelsinnigen Schriftstellerin, Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner.

²⁴ *Kaiser-fisch* m. – Goldforelle; *Kaiser-fleisch* n. – geräuchertes Schweinefleisch, reichlich mit Fett durchzogen; *Kaiser-schmährn* m. – Mehlspeise, aus Mehl, Milch und Eiern bereitet, in Butter oder Fett

Kaiserhofes, Hofwagen; *Jessas-Maria-Josefs-Bâh*ⁿ – scherz.-iron. Bezeichnung der Kaiser-Franz-Josephs-Bahn; *Kaiserliches* m. – Soldat (des Habsburgerreichs) und *Kaiser-stâdt* – in Adolf Bäuerles Zauberoper *Aline* (1826) aus dem Lied „s gibt nur a Kaiserstadt, s gibt nur a Wien“.

Zwar „Bella gerant alii, tu felix Austria nube“²⁵, aber, je nach der Menge der mit dem Militärwesen verbundenen Lemmata in Schusters Wörterbuch, soll dieser Lebensbereich für die Wiener relevant sein. Im Schusters Nachschlagwerk ist beispielsweise die Bezeichnung des einstigen Wiener Hausregiments *Ed(e)l-knâb'n* / *Weaner Edlknâb'n*²⁶ zu finden; eine scherzhafte Bezeichnung des alten Gewehrs der österreichischen Fußtruppen (mit Bezug auf die Kolbenform) – *Kuah-fuaß* / *Kuah-haxn*; das (meist zweifarbige) Soldatenkleid, aber auch allgemeine Bezeichnung für Militär – *Doppel-tuach* n.; überdies einige interessante Bezeichnungen für Soldaten²⁷ oder die für die Linguisten interessante spöttische Bezeichnung der meist holprigen und schwerfälligen militärischen Amtssprache: *Knödl-deutsch* n²⁸.

Schlussfolgerungen

Der Lexikograf M. Schuster unterstreicht – mehr oder weniger bewusst – quantitativ diese semantischen Gruppen der Lemmata, deren Bedeutungen die kaiserliche

gebacken, sodann in Teilchen zerstoßen; *Kaiser-semm* 'l f. – eine aus reinem Weißsemmel erzeugte, mit fünf Einschnitten versehene Semmel.

²⁵ „Kriege führen mögen andere, du glückliches Österreich heirate“.

²⁶ Infanterieregiment Nr. 4, das in besonderer Gunst bei Kaiser Josef II. stand. Diese hohe Wertung führte zu der allmählich populär gewordenen Benennung „Edlknâbn (des Kaisers)“.

²⁷ *Fisolen-bua* – (scherz.-spött.) Zögling einer Kadettenschule, angeblich im Hinblick auf die Ernährung, in der Hülsenfrüchte eine besondere Rolle spielten; *Gamasch* 'n-ritter – (scherz.-spött.) Fußsoldat; *Hulaner* – Ulane; *Jahrling* m. – Einjährig-Freiwilliger zur Zeit des Habsburger-Reiches; *Leib-husar* – Hemadhusar; *Marodierer* m. – kranker oder sich krank stellender Soldat; *Mehl-stauber* – scherzhafte Bezeichnung der Soldaten des ehemaligen Österreichischen Infanterieregimentes Nr. 49, deren Uniform helle blaugraue, wie von Mehlstaub verfärbte Aufschläge hatte.

Einige andere unentbehrliche Ausrüstungsgegenstände des Militärwesens waren: *Golasch-kanon* f.- eigentlich Gulaschkanone, scherzhafte Bezeichnung des Militärkuchenwagens; *Lätt* 'n f. – gering-schätzig Bezeichnung für Gewehr; *Marod(e)n-büachl* – Krankenbüchlein, worin die beim Militärarzt in der *Marod(e)nvisit* erscheinenden Soldaten verzeichnet waren; sowie eine Bezeichnung für einen Dienstvertrag eines Soldaten zum freiwilligen Weiterdienen im Heere – *Kapitulazi* f.

²⁸ Der Autor des Wörterbuches stellte ebenso viele andere mundartliche Lemmata, die dem Leser das Bild der multikulturellen, multiethnischen Habsburger Metropole näher bringen, vor, jedoch geht ihre vollständige Analyse leider über den Rahmen des Artikels hinaus. M. Schuster versetzt den Leser in eine Welt vor der Erfindung der Autos oder in eine Epoche der Anfänge der Motorisierung. Einige Stichwörter der Wiener Mundart sind Bezeichnungen für Währungen, die heutzutage eher lediglich Numismatikern bekannt sind. Zusammengestellt werden ebenso Lemmata, die folgende Bereiche betreffen: die Besonderheiten der Wiener Küche, das breit verstandene tägliche Leben, Medizin, außerdem die Bezeichnungen für Tiere, insbesondere für Hunde und viele Stichwörter, die Charaktereigenschaften, Merkmale des Verstandes und Aussehen der Menschen auf wienerisch zum Ausdruck bringen.

Donaumetropole seiner Kind- und Jugendjahre besonders treffend charakterisieren. Dieser Gedankenspur folgend, kann man wagen, die im Artikel erwähnten semantischen Gruppen der Substantive nach ihrer Quantität zu ordnen, um eine Hypothese aufzustellen, welche Lebensgebiete im alten Wien für den Autor besonders relevant waren, in M. Schusters Wien der Epoche *Fin de siècle* hereinzuschauen und sich ein Bild der multikulturellen, multiethnischen Habsburger Metropole dieser Zeit auf Grund der Lexik des besprochenen Wörterbuches zu verschaffen.

Wenn man die Quantität aller im Artikel abgesonderten semantischen Gruppen der Wiener mundartlichen Lemmata analysiert, ist es sicherlich festzustellen, dass die Verteilung der Wörter in jeweiligen Gruppen unregelmäßig ist. Erstaunlicherweise, obwohl der Untertitel von M. Schusters Nachschlagwerk „ein kulturgeschichtliches Wörterbuch“ lautet und in diesem Zusammenhang der Leser eine überwiegende Mehrheit von mit der hohen Kultur verbundenen Lemmata erwarten konnte, so ist die dominierende Kategorie die Lexik aus dem Bereich Küche (52 Lemmata – 16, 72% aller Stichwörter). Nicht viel weniger zahlreich ist der die Eigenschaften der Menschen bezeichnende Wortschatz (45 Stichwörter – 14, 47%). Aber fast genau so umfangreich ist letzten Endes die semantische Gruppe, die die nur für diese Stadt einst charakteristische Persönlichkeiten, Straßenfiguren und typische, nicht mehr ausgeübte Berufe der Altwiener charakterisiert (43 Lemmata – 13, 83%). Substantive, deren Bedeutung die Beschreibung des Bildes dieser alten Metropole ausdrücken, kommen lediglich in der Zahl von 21 Einheiten (6, 75%) vor. Nur analog zahlreich ist der mit der hohen Kultur verbundene Wortschatz (20 Lemmata – 6, 43%, darunter beziehen sich 8 Stichwörter auf Architektur, 5 auf Theater, 4 auf Musik, 2 auf Medien, 1 auf Literatur). Ein bisschen weniger Aufmerksamkeit widmet der Autor der einstigen wienerischen Mode (18 Lemmata – 5, 79%), Militärwesen und Fahrzeugen (je 16 – 5, 13%), Sitten (13 – 4, 18%) und Tieren (11 – 3, 54%). Der Bestand der übrigen semantischen Kategorien überschreitet im analysierten Ausschnitt des besprochenen Nachschlagwerkes nie 10 lexikalische Einheiten. Das sind Lemmata, die folgenden semantischen Gruppen zugeordnet werden können: kaiserlicher Hof (8 – 2, 57%), Umgebung Wiens (7 – 2, 25%), Kinder (7 – 2, 25%), Liebe (6 – 1, 93%), Vertreter anderer Völker (6 – 1, 93 %), Währungen (5 – 1, 61 %) sowie Medizin (2 – 0, 64 %). Eine relativ umfangreiche Gruppe bildet der manchmal schwer präzise zu klassifizierende Wortschatz, der der Gruppe des breit verstandenen „täglichen Lebens“ (22 – 7, 07 %) zugeordnet wurde. Ein großer Teil der in M. Schusters Wörterbuch gesammelten Lexik ist das Spiegelbild einer Welt, die nicht mehr da ist. Stichwörter kommen außer Gebrauch zusammen mit dem Tod ihrer Designate. Viele Lemmata der Wiener Mundart, die das Bild der multikulturellen, multiethnischen Habsburger Metropole darstellten, sind unwiederbringlich in Vergessenheit geraten oder werden heutzutage zu nicht mehr verwendeten Spracharchaismen gezählt.

Bibliographie:

- BEYERL B. / HIRTNER K. / JATZEK G., 2007, Wienerisch – das andere Deutsch. Bielefeld.
- EBNER J., 1998, Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch des österreichischen Deutsch. Mannheim, Leipzig u. a.
- GRÜNER S. / SEDLACZEK R., 2003, Lexikon der Sprachirrtümer Österreichs. Wien.
- HASS-ZUMKEHR U., 2001, Deutsche Wörterbücher. Berlin.
- HORNUNG M. / GRÜNER S., 2002, Wörterbuch der Wiener Mundart. Wien.
- SCHUSTER M. / SCHIKOLA H., 1996, Das alte Wienerisch. Ein kulturgeschichtliches Wörterbuch. Wien.
- SEDLACZEK R., 2004, Das österreichische Deutsch. Wien.
- SZASTAK W., 2004, Fremdes Wienerisch: Fremdwörterbuch von Acheln bis Toches: semantische Integration fremdsprachigen Wortschatzes im Wiener Dialekt. Zielona Góra.
- TEUSCHL W., 1994, Wiener Dialektlexikon. Wien.
- WEHLE P., 1980, Sprechen Sie Wienerisch? Von Adaxl bis Zwutschkerl. Wien.
- WINTERSBERGER A. / ARTMANN H. C., 1995, Wörterbuch Österreichisch-Deutsch. Wien.

